Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus: Das Glöckchen des Eremiten

Maillart, Louis Aimé
Lockroy
Cormon, Eugène

Berlin, [ca. 1905]

Akt III

urn:nbn:de:bsz:31-82029

Visual Library

Dritter Akt.

Nr. 12. Chor und Ensemble.

Frauen.

Habt Ihr denn schon vernommen
Die große, große Neuigkeit?
Wie ist das nur gekommen,
Daß Sylvain heut die Rose freit?

Männer.

Was Neues ohne Gleichen,
Das Glöckchen tönte hell und klar;
Es ist das sich're Zeichen,
Daß eine Frau hier untreu war.
Doch das Ereigniß — könnt mir's glauben —
Passirte nicht bei mir,
Nicht bei mir, nicht bei mir.
Doch eine war es, das ist klar;
Ob's meine war?

Thibaut.

Ha, ha, ha! wie stehn die Gutenso betroffen!

Georgette.

Er weiß von nichts, ich darf es hoffen!

Thibaut.

Ein Jeder zittert still für sich.

Georgette.

Wie glücklich trifft sich das für mich!

Thibaut.

Ich hab' es schon vernommen.
Zuerst erfuhr ich's heut,
Daß Sylvain Rose freit.

Frauen.

Wie Rosen?s Mann wird Sylvain heut?!

Thibaut.

Der Er'mit, kluger Mann,
Der's sehr gut wissen kann
Was später kommt heraus,
Zog die Glocke im Voraus!

Männer.

Drum läutet' es zur Nacht?
Wer hätte das gedacht!
Darob muß lachen ich,
Es geschah ja nicht für mich,
Nicht für mich, nicht für mich!

Allgemeiner Chor.

Habt Ihr denn nun vernommen u. s. w.
Ha, ha, ha, ha!

Nr. 13. Trinklied.

Belamy.

1. Der Weise, der erwachet,
Sieht erst, ob noch da all' sein Wein.
Glaubt, potz Element,
Wer klug sich nennt,
Die Wahrheit kennt:
Der Gott, der glücklich machet,
Der uns heilt von jeglicher Pein,
Thront in dieser Flasche und lachet.
Tick und tock, glu glu glu glu,
So trinket, trinket immer-immerzu,
Tick und tock, schenkt wieder ein,
Hoch, hoch der Medoc-Wein!
Es blinkt die ganze Erde
Im ros'gen Lichte schon;
Daß es noch ros'ger werde,
Nehmt doppelte Portion!
Tick und tock, glu glu glu glu,
So trinket, trinket immer-immerzu,
Tick und tock, schenkt wieder ein,
Hoch, hoch der Medoc-Wein!

2. Ist leer vom Wein der Magen,
Hat's der Mensch noch nie weit gebracht;
Glaubt, potz Element,
Wer klug sich nennt,
Die Wahrheit kennt:
Ohne Wein wird Mars selbst zagen.

Und Cupido hat keine Macht;
Doch wenn er den Kopf hoch will tragen:
Tick und tock, glu glu glu glu,
So trinket, trinket immer-immerzu,
Tick und tock, schenkt wieder ein,
Hoch, hoch der Medoc-Wein!
Er schafft die guten Werke,
Zeigt Alles rosenroth,
Er giebt uns Muth und Stärke
Und Trost in Liebesnoth.
Tick und tock, glu glu glu glu,
So trinket, trinket immer-immerzu,
Tick und tock, schenkt wieder ein,
Hoch, hoch der Medoc-Wein!

Wo an Stelle dieses Trinkliedes die von Fr. Abt componirte Einlage „Soldatenart" gesungen wird, ist der Wortlaut:

1. Wenn man beim Wein sitzt,
Was ist das Beste, ja das Beste?
Anstoßen, Austrinken!
Ist das Allerbeste, ja das Beste, —
Komm mein lieber Kamerad,
Dein bin ich in Wort und That;
Wer das Gläschen heute noch hält,
Weiß nicht, ob er morgen fällt?
Drum, wenn man beim Wein sitzt u. s. w.

2. Wenn's vor den Feind geht,
Was ist das Beste, ja das Beste?
Dreinschlagen, dreinschlagen!
Ist das Allerbeste, ja das Beste! —

Haut und hackt man, daß es fleckt,
So erw'rbt man sich Respect,
Jeder, den man nieder brennt,
Macht ein tiefes Compliment!
Drum, wenn's vor den Feind geht,
Was ist das Beste
u. s. w.

3. Flieht uns ein Mädchen,
Was ist das Beste, ja das Beste?
Festhalten, festhalten!
Ist das Allerbeste, ja das Beste. —
Denn dem Weibervolk gefällt,
Wer da spielt den Herrn der Welt,
Wer nicht lange vorher erst fragt
Und recht küßt, wie's ihm behagt.
Drum flieht uns ein Mädchen,
u. s. w.

Nr. 14. Arie.

Rose.

Er liebt mich! O süßes Wort, mein schönstes Hoffen,
Es erfüllt mich mit Lust,
Zeigt den Himmel mir offen,
Vor Glück und Wonne schlägt mir die Brust.
Wie ist mir doch?! Seit ich geliebet werde,
Scheint Alles mir so freundlich und so schön,
Wiesen und Blumen, den Himmel und die Erde

Glaub' ich in nie geahntem Glanz zu sehn.
Im Hüttchen, wenn es Winter, bin ich nicht mehr allein,
Bei Arbeit und beim Beten, stets wird er bei mir sein.
Glück ohne Schranken,
Wie Dir es danken?
Geliebter mein!
In einer Stunde werd' ich seinen Namen tragen,
Aus ist's mit der Mamsell, dann müßt Madame ihr sagen.
Und patati und patata,
Schon höre ich
Das Dörfchen rasen,
Und hier die Muhmen
Und dort die Basen,
Das Geträtsche und Geschrei,
Die schöne Zungendrescherei:
„Seht doch das Gesicht, es ist zum Lachen,
„Händ' und Füße, zehn kann man draus machen,
„Und der Bettelputz, die sieben Sachen,
„Rose Friquet, na, die holde Braut!
„So schaut doch, schaut!
„'Ne schöne Wahl, 's ist Schand und Sünd',
„Ich glaube, Sylvain, der ist blind!"
Doch Rose sagt: Nichts mach' ich mir draus,
Lach im Stillen Euch Alle aus,
Bin stolz und glücklich,
Und, wie es schicklich,
Bedenk' ich mich,
Dann sage ich:
Ja, ich bin's, der er will geben
Seine Lieb' für's ganze Leben,
Wenn das Glück mir heute lacht,
Nur ein einziger Tag hat mich selig gemacht.
Ach, mehr als ich je begehrte,

Das Schicksal mir gewährte;
Seit er gesagt: Ich liebe Dich,
Kein Wunsch mehr bleibt für mich.
Nur leben will ich Dir allein,
Auf ewig Dein!

Nr. 15. Chor und Ensemble.

Chor.

Wo ist die schöne Braut denn nun?
Bist Du bereit mit uns zu gehn?
Ich glaub', Dir ist es drum zu thun,
Sylvain als Deinen Mann zu sehn.

Rose.

Ach, so viel Freundlichkeit zum Feste,
Das ist ja mehr, als ich gehofft!

Thibaut.

Bist ja im Dorf die Allerbeste,
Und solche Hochzeit kommt nicht oft.

Georgette und die Frauen.

Zu dieser Stunde hat man gar
Auf's Allerschönste sich geschmückt.

Thibaut und die Männer.

Schon wartet Eurer der Notar,
Die Feder hinter's Ohr gedrückt.

Chor.

Ein Jeder freut sich, lacht und singt,
Und jubelt laut und tanzt und springt.
Schöner Tag, o fürwahr,
'S ist ein herrliches Paar!

Thibaut.

Halt, Freunde, halt! In unsrer Mitte
Besteht die alte gute Sitte:
Zur Hochzeit stets gehören Zwei!

Georgette und Chor.

'S ist wahr, ist Sylvain nicht dabei?
Wo ist Sylvain?

Georgette.

Da ist er!

Thibaut.

Kommt er an?

Chor.

Willkommen, junger Ehemann!

Thibaut.

Doch seht, welch' finsteres Gesicht!

Chor.

Das paßt zum heut'gen Tage nicht.

Rose.

Sylvain, Sylvain, so verstört — was ist Dir?
Welch' Kummer drückt Dich, welch' geheime Schmerzen?
Bin ich nicht mehr die Nächste Deinem Herzen?
O sprich, so sprich!
O Gott, Du wendest Dich von mir?

Chor.

Sylvain, erkläre Dich!

Sylvain.

Wenn Hagelschlag das Feld verheert,
Wenn Krankheit Euer Vieh verzehrt,
Brennt Euer Haus und stürzt zusammen,
Und fragt man: wer ist Schuld daran?
So giebt man Rose Friquet an,
Nennt mit Verwünschung ihren Namen!
Nun hört, sie that noch Schlecht'res heut,
Sie war für schnödes Gold bereit
Zu der verrucht'sten aller Thaten:
Wie Judas dem Herrn, hat auch sie es gemacht,
Sie hat den Soldaten in der Nacht
Den Flüchtling, Weib und Kind verrathen..

Chor.

O grause That!

Rose.

Geliebter Du, komm doch zu Dir, Du sprichst im Wahn!

Chor.

Zunicht wird unser Festtagsplan!

Thibaut.

Ich dacht' mirs wohl, 's kommt nicht dazu.

Rose.

Wie ich hätt' das gethan? Bei dem Gott, der dort oben,
Du glaubst das sicher nicht, willst mich erproben!

Sylvain.

Geh' fort, berühr' nicht meine Hand!

Rose.

Sylvain; ist's möglich denn?

Sylvain.

Fort, fort von mir!

Rose.

Komm' doch zu Dir, Du sprichst im Wahn!

Thibaut.

Wenn sich auch nichts gestehet ein,
Man kennt sie ja, sie war's allein!

Rose.

Wie konnt' er mich so verkennen,
O wer fühlet mit mir den unsäglichen Schmerz,
Konnte mich Verräth'rin nennen,
Häufet Schmach auf mein unschuldig Herz.
Soll ich ehrlos sein, bedeckt mit Schande,
Das zerreißet uns'rer Liebe Bande.
Ach, für mich
Ist diese Welt nun freudenleer!

Georgette.

Arme, arme Rose, mit Dir fühle ich den Schmerz,
Nein, ich glaube sie nicht schuldig, glaube an ihr Herz.
Nicht verrathen konnte sie für Gold
Den Verfolgten, der sich retten wollt'.
Ach, beklagen muß ich sie so sehr!

Sylvain.

Ha, verflucht muß ich Dich nennen!
Du verriethest die Armen im Elend und Schmerz,
Das muß uns auf ewig trennen;
Nur verachten kann jetzt Dich mein Herz.
Ha, sie ehrlos und bedeckt mit Schande
Das zerreißet uns'rer Liebe Bande

Ach, für mich
Ist diese Welt nun freudenleer!

Thibaut und Chor.

O, welch' schändlicher Verrath, ich fühle seinen Schmerz!
Glaube nur, ein Richter oben blicket in Dein Herz;
O, verrathen konntest Du für Gold
Den Verfolgten, der sich retten wollt'!
Niemand von uns kennt Dich mehr.

Chor.

Mein lieber Sylvain, das ist wahr,
'ne Bess're wählen konnt'st Du nie;
Wie gut ihr Herz, das ist nun klar.
Nur schnell,
Jetzt nimm Dir sie!

Sylvain.

Und jene Armen in der Noth —
Welch' ein Gedanke! Wär' ich todt

Alle.

Nun nimm Dir sie!

Thibaut.

Nun nimm Dir sie!

Nr. 15bis. Melodram.

Chor.

O schmettre hellen Klang,
Der Ton so rein
In's Herz hinein!

O schmettre hellen Klang,
Du Kriegesruf und Liebesfang!
Man hört, wo Deine Lippe spricht,
Kanonenschall und Seufzer nicht.
O schmettre hellen Klang,
Kriegsruf und Liebessang!

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 912712.

Badische Landesbibliothek